

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 50 (1917)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Das treibende Blatt. — Der alte Landstreicher. — Die Bestrebungen des Bernischen Mittellehrervereins in den letzten zehn Jahren. — Reduktion der Schulstunden im Sommer 1917. — „Schulschwindel.“ — Lehrerjubiläum. — Adelsboden. — Burgdorf. — Lauperswil. — Wimmis. — Ersatz für Schlussexamen. — Aargau. — Literarisches. — Humoristisches.

Das treibende Blatt.

Vor mir hergetrieben
Weht ein welches Blatt.
Wandern, Jungsein und Lieben
Seine Zeit und sein Ende hat.

Das Blatt irrt ohne Gleise,
Wohin der Wind es will,
Hält erst in Wald und Moder still ...
Wohin geht *meine* Reise?

Hermann Hesse.

Der alte Landstreicher.

Die warme Zeit ist wieder da,
Nun gehen allwärts fern und nah
Die Vagabunden auf den Strich
Und keiner rastet mehr als ich.

O wollte Gott, mein Bein wär' heil —
Ich liess' dem Armenhaus mein Teil
Und ginge über Flur und Bach
Ins Weite, meinen Brüdern nach.

Nun aber sitz' ich bis zur Nacht
Im Hoftor einsam auf der Wacht,
Und kommt ein Wanderer ohne Schuh,
Ruf' ich ihm traurig Servus zu!

Hermann Hesse.

Die Bestrebungen des Bernischen Mittellehrervereins in den letzten zehn Jahren.

I. Die Statutenrevisionen und die Vereinspolitik. Im Jahre 1898 fand eine Revision der siebziger Statuten statt. In sieben Artikeln ist das Nötige über den einfachen Vereinsaufbau zusammengetragen. Die Sektionen bestanden schon; die Haupttätigkeit aber konzentrierte sich auf die jährlich in Bern stattfindende Hauptversammlung. Den weniger gespannten Zeitverhältnissen entsprechend war die Notwendigkeit einer straffen Organisation und eines festen Zusammenschlusses noch nicht so dringend. Das Übergewicht hatten die *wissenschaftlichen und pädagogisch-methodischen Fragen*. Aber zu Beginn des neuen Jahrhunderts zeigte sich die Ohnmacht der Mittellehrerschaft in der Verfechtung ihrer eigenen Standesinteressen immer deutlicher. Der Bernische Lehrerverein festigte sich. Die Bundes-subvention kam, die Ordnung des Stellvertretungswesens an der Primarschule mit kantonaler Unterstützung, die Einrichtung einer Alters-, Witwen- und Waisenversorgung, bei welchen Neuerungen und Einrichtungen allen die Sekundarschule und die Sekundarlehrer ausgeschlossen blieben. Sollten wir nicht ganz auf die Seite gestellt werden, so war ein festes Band um die Mittellehrerschaft nötig, und das brachte die *Statutenrevision von 1908*. Die Arbeitsgebiete und -ziele des Vereins sind genauer umschrieben, die Mitgliederleistungen bedeutend vermehrt, um auch die Kraft des Vereins zu erhöhen; die *Delegiertenversammlung* wird eingerichtet und zum Hauptorgan desselben gemacht, der Kantonalvorstand neu gestaltet, überhaupt dem Verein neues Leben eingeflösst. Nach einer kurzen Zeit der Spannung erfolgte zwischen dem neuen Mittellehrerverein und dem allgemeinen Lehrerverein die Regelung und Verbindung, die sich bis auf den heutigen Tag als zweckmässig erwiesen hat. Die neue *Satzungsrevision von 1915* hat an der 1908 gelegten Grundlage nichts geändert, aber nach einigen Richtungen hin noch weiter ausgebaut, einige wesentliche Änderungen, z. B. in der Zusammensetzung des Kantonalvorstandes, gebracht.

II. Die Tätigkeit, Erfolge und Misserfolge. Bald sind zehn Jahre seit der grundlegenden Änderung des Jahres 1908 verflossen. Man erwartete von dem neuen Vereinsgesetz viel. Hat es gehalten, was man sich versprach, oder mit andern Worten, was hat die Mittellehrerschaft in dieser Zeit erreicht? *Leider nicht allzu viel*. Dabei ist kaum den Statuten die Schuld zuzuweisen, sondern den allgemeinen und speziell bernischen Verhältnissen. Verwirklicht hat der Verein einen kleinen Teil seiner materiellen Bestrebungen. Die *Besoldungsbewegung von 1910 und 1911* hat an den meisten Orten die Erhöhungen der Ansätze und an vielen Anstalten auch die Gewährung von Alterszulagen zur Folge gehabt. Durch die gewaltige Katastrophe der Gegenwart und die grosse Teuerung, die eingetreten ist,

sind die errungenen Vorteile schon längst wieder in Frage gestellt. Nach langen vergeblichen Bemühungen und vielem Liebesmühen konnte endlich auch ein bescheidener Staatsbeitrag für unsere *Stellvertretungskasse* herausbekommen werden. Das wäre von unsern Erfolgen leider so ziemlich alles. Die *Misserfolge* nehmen den grössern Raum ein. Die Inspektoratsfrage wurde gegen unsere Wünsche geregelt, wobei immerhin zu bemerken ist, dass doch das alte absolutistische System von Landolt gebrochen werden konnte. Bemühend aber sind die geringen Erfolge auf einem Gebiet, das uns besonders am Herzen liegt und zu den wichtigsten Forderungen zählt, die *Einrichtung einer Witwen- und Waisenkasse*. Im Laufe der Jahre hat man Statuten um Statuten aufgestellt und Berechnungen über Berechnungen vornehmen lassen; man gründete die Ansätze auf die einfachsten Zahlen und mutete Staat und Gemeinden per versicherte Lehrkraft Fr. 30 zu. Dem grossen Eisenbahnkanton hätte das bei 200 Versicherten Fr. 6000 oder bei 300 = Fr. 9000 ausgemacht. Aber eine solche Zumutung hätte an die Grundlagen der Staatsfinanzen gerührt. Wir lassen uns aber nicht abspeisen. Eine Witwen- und Waisenkasse für die Mittellehrerschaft einzurichten, ist *staatliche Pflicht*; wir wollen nach unsern Kräften mitzahlen. Die Kassen für die Primar- und Hochschullehrer bestehen längst.

Sind die in bezug auf unsere materiellen Wünsche erzielten Ergebnisse mager, so sind, und das ist das Hervorstechendste und Bemühendste, die Errungenschaften auf dem *eigentlichen Gebiete der Mittelschule und ihrer Organisation* noch viel geringer. Ich weise bloss hin auf die *Sekundarschulgesetze*, die *Reglemente*, vor allem auch auf die *Unterrichtspläne* und die *beruflichen Fortbildungsbestrebungen der Lehrerschaft*. Über die Notwendigkeit, und zwar die dringende Notwendigkeit, das alte Gesetz und das durchlöchernte Reglement von 1862 zu revidieren, braucht kein Wort mehr verloren zu werden. Der Einwurf, es lasse sich alles hübsch durch ein paar Verfügungen ins Geleise bringen, weisen wir zurück. Der alte Gesetzesinhalt und die neue Zeit passen längst nicht mehr zueinander. Für uns Mittellehrer liegt gesetzlich und reglementarisch, sowie auch in bezug auf Unterrichtsplan und Schulordnung schon längst alles völlig in der Luft. Man weiss nicht mehr, was gilt und was nicht. Hier macht man es nach Gutdünken so, dort so. Jedenfalls ist der stadtbernische Mittelschulorganismus, um nur ein Beispiel zu nennen, längst über 1856, 1862 und 1877 hinausgewachsen. Im *Unterricht* macht fast jede Anstalt, was sie will; es sollte jetzt endlich einmal ein verbindlicher Plan aufgestellt werden können und gerade eine *Schulordnung* dazu, aber eine klare und eindeutige. Die *Lehramtsschule* ist auch ein altes Sorgenkind. Ich besuche seit bald 15 Jahren die Mittelschulversammlungen; aber kaum ein Jahr verging, dass nicht die mangelhafte Bildungsgelegenheit der Sekundarlehrer besprochen wurde. Die gegenwärtige Bewegung dauert

nun auch schon ein halbes Dutzend Jahre, und noch ist kein Ende abzusehen. Das Nötigste aber auf dem schulorganisatorischen Gebiete wäre ein *neues Mittelschulgesetz*, am besten in Verbindung mit einer Revision des gesamten Volksschulunterrichtes.

III. *Ursachen und Wirkungen.* Man wird kommen und sagen, in Zeiten wie der gegenwärtigen müssten viele Wünsche schweigen; der Staat hätte jetzt andere Sorgen. Wir sind nicht diejenigen, die das nicht begreifen. Wir schränken uns ein; wir halten aber dafür, dass das *Bildungs- und Erziehungswesen* gerade in drangvollen und schweren Epochen eine Angelegenheit ist, die nicht vernachlässigt werden darf. Wir haben seit längerer Zeit und nicht erst jetzt das Gefühl, in unsern leitenden Kreisen bringe man dem Schulwesen *nicht immer die Aufmerksamkeit* entgegen, die ihm gebührt. Es werden zu sehr bloss die materiellen Interessen gefördert; wohin z. B. der einseitige Eisenbahnkultus führt, erfährt man jetzt bitter. Eine Vernachlässigung der *Geistesfragen* wird sich schon an der nächsten Generation schwer rächen. Nun wird man aber sagen: Gebt uns Geld! Hier freilich liegt der Hase im Pfeffer; aber für andere Dinge hat man doch stets noch solches gehabt. Ein neues und *gerechtes Steuergesetz* täte zwar gerade uns Festbesoldeten not und könnte auch für die Schule etwas Geld liefern; fraglich ist bloss, ob der *egoistisch verrostete Demos* solches zulässt! Es wäre, abgesehen von dem allem, wohl noch hie und da ein Mittelchen ausfindig zu machen, um doch etwas zu ergattern. Im bernischen Grossen Rat sind wir Mittellehrer *bisher nicht zu Worte gekommen*. Unsere Wünsche finden kein Echo. Dort könnte für uns mehr Fürsprache eingelegt, ein besseres Verständnis für unsere Wünsche und unsere Lage geweckt werden, und wir hoffen, dass wir noch Vertreter finden können, Lehrer, ehemalige Kollegen oder sonst schul- und lehrerfreundliche Leute, die diese Aufgabe auf sich nähmen oder nehmen. Die *Festbesoldetenbewegung* könnte solche Männer in den Rat bringen oder hat sie vielleicht schon gebracht.

Die Zukunft liegt verhüllt vor uns. Wir können ihr keinen Zwang antun; aber durch treue, unermüdliche Arbeit können wir ihr doch etwas abgewinnen. Wenn uns auch oft ob der immer neu sich türmenden Hindernisse die Mutlosigkeit übermannen möchte, geben wir doch den Kampf nicht auf. Wir wollen auch in der Arbeit für die Schule und unsern Stand nicht lahm werden. Wir verlangen aber auch auf der andern Seite für uns ein wenig *Verständnis und Wohlwollen* und für die grosse Sache der Erziehung und Bildung *Einsicht und Opferfreudigkeit*. N. S.

Schulnachrichten.

Reduktion der Schulstunden im Sommer 1917. Aus landwirtschaftlichen Kreisen ist der B. L. V. ersucht worden, zur Frage der Verkürzung der Sommerschule zu gunsten der Landarbeiten Stellung zu nehmen. Das Bureau des B. L. V. wendet sich nun in einem Schreiben an die Unterrichtsdirektion, in dem ausdrücklich erklärt wird, dass eine Störung des Schulbetriebs als ein Schaden für die Jugend bedauert werden müsse und übrigens schon in normalen Zeiten viele Schüler zu landwirtschaftlichen Arbeiten nur allzu sehr ausgenützt werden.

Immerhin wird im Hinblick auf die ausserordentlichen Zeitverhältnisse möglichste Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft befürwortet und dabei Beobachtung folgender Anregungen empfohlen: 1. Es darf keine Lockerung des Absenzenwesens eintreten. 2. Die Massnahme betrifft nur vorwiegend landwirtschaftliche Verhältnisse. 3. Eine Beschränkung der Schulzeit soll nur im Einverständnis mit dem Schulinspektorat und der Ortslehrerschaft durchgeführt werden. 4. Ein Zusammendrängen des Unterrichts auf landwirtschaftlich günstige Zeit sollte den Schulkommissionen empfohlen und gestattet werden.

Aus Lehrerkreisen erhalten wir in der gleichen Angelegenheit folgende Ansichtsausserung:

In Nr. 14 dieses Blattes wird die Frage der Reduktion der Sommerschule zur Diskussion gestellt. Fast zu gleicher Zeit gelangte in die Hände der Lehrerschaft die vom Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement in Bern herausgegebene Broschüre: „Die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion im Dienste der Lebensmittelversorgung des Landes.“ Dieses Heftchen schreibt Seite 7: „Auch die Schulbehörden werden den landwirtschaftlichen Arbeiten, beispielsweise bei Bestimmung der Schulferien, besondere Aufmerksamkeit schenken.“ Dieser Wunsch deckt sich mit den Ansichten der oben erwähnten Korrespondenz, und es ist als sicher anzunehmen, dass die Erziehungsdirektion unseres zum grossen Teil Landwirtschaft treibenden Kantons sich der Dringlichkeit der ausgesprochenen Forderung bewusst sei. Nun gut, was braucht es da noch weiter? Die bernische Unterrichtsdirektion wird sich eben dem Wunsche der obersten Landesbehörde anschliessen, und die untergeordneten Amtsstellen werden denselben sinngemäss in die Tat umsetzen. Das ist doch so der Dienstweg in der Demokratie? — Aber halt, ich habe die in unserm Kanton so beliebte „allgemein verbindliche Schranke“ und die Minimalstundenzahl vergessen! Wissen Sie vielleicht auch, dass es in der Schweiz — horribile dictu — Kantone gibt ohne Minimalstundenzahl und dass ihre Schüler doch auch gute Bürger werden? Wissen Sie auch, dass sogar die bernische Sekundarschule auch ohne vorgeschriebene Minimalstundenzahl ganz ordentliche Resultate erreicht? Doch diese Schrankenlosigkeit wollen wir nicht noch ausdehnen auf die Primarschule, „da sonst da und dort zu weit gegangen werden könnte!“ Wir wollen die Zahl der Minderstunden insgesamt und in Prozenten festsetzen; denn unsere Gemeindebehörden, Schulkommissionen, Lehrer, Inspektoren sind doch alle nur Waisenknaben, die nie mit den örtlichen Verhältnissen ihrer Gegend vertraut sein können. Darum her mit Kommissionen, Sitzungen und Reglementen. Bekunden wir den grossen Geist der grossen Zeit!

Dazu gehört natürlich auch die Streichung des Turnunterrichtes. Während alle umliegenden Staaten sich heiss bemühen, sogar schon während des Krieges die körperliche Tüchtigkeit des heranwachsenden Geschlechtes auf die höchste

Stufe zu bringen, wollen wir Berner in dieser Beziehung abrüsten. Die Behendigkeit und Geschmeidigkeit der Berner Landjugend ist ja sprichwörtlich! Was wollen wir da noch mehr? Zudem, im Winter kann „man“, d. h. mancher Lehrer, nicht turnen, und im Sommer wird er kritisiert. Liegt da der Fehler wohl am System, oder vielleicht an seinem System? Man kann halt alles gar verschieden treiben. Man kann auch die Notwendigkeit des Turnens anders beurteilen als der Korrespondent in Nr. 14. Dies mögen noch die folgenden Zeilen bekunden:

Die Erziehungskanzlei des Kantons Zürich schreibt pro 1915/16: „Die Schulpflege Zollikon hält die Ansetzung von zwei Wochenstunden für zu wenig und schlägt vor, eine dritte Stunde einzulegen.“ — Im thurgauischen Grossen Rat vom 12. März 1917 verlangte Oberrichter Hofmann (also kein Lehrer), „es sei die Stundenzahl im Turnen am Seminar Kreuzlingen von zwei auf drei Stunden wöchentlich zu erhöhen“.

Die akademische Turnzeitung vom 1. Dezember 1916 veröffentlichte: „Nach Nachrichten aus Konstantinopel wird durch ein neu erlassenes Gesetz auch in der Türkei nach deutschem Muster der Turnzwang für die Jugend eingeführt. Bereits im März 1913 erschien im „Ikdam“ eine Artikelreihe, die nachdrücklich die körperliche Ausbildung der Schuljugend forderte und für diese Seite der Erziehung auf das Vorbild der schweizerischen Unterrichtsorganisation verwies.“

Heute bekommt man fast den Eindruck, dass bis 1923 das türkische Turnwesen für die Schweiz vorbildlich werden könnte! H. S.

„**Schulschwindel.**“ (Eingesandt.) In Nummer 13 des „Berner Schulblattes“ reproduziert ein Korrespondent einen Teil eines „Tagwacht“-Artikels, welcher unter obigem Stichwort gegen den vielerorts noch üblichen Examenunfug Front macht. Der Einsender im „Schulblatt“ schreibt, es sei „bequem, aber ungerecht, der Primärlehrerschaft Mangel an Mut vorzuwerfen“. „Die Behörden beschliessen, und die Lehrerschaft hat die Beschlüsse auszuführen. Würde ein Lehrer sich dagegen weigern, bekäme er bald die Macht des § 46 zu spüren.“ Gewiss, wenn nur ein Lehrer eines ganzen Lehrkörpers sich entschieden weigern würde, den alten Zopf weiterzutragen, könnte er von einigen „Protzen und Dorfgewaltigen“ als ein unbequemer Neuerer und Rebell auf den Index gesetzt werden. Anders aber da, wo die ganze Lehrerschaft geschlossen und einig auftritt: da erringt sie sicher endlich den Sieg. Aber hier hapert es öfters. Abgesehen davon, dass die Lehrerinnen — unter ihnen auch Vorkämpferinnen des Frauenstimmrechts! — meist nichts dazu sagen, gibt es auch unter der männlichen Lehrerschaft genug solche, welche von vorneherein bemerken, sie werden sich den Beschlüssen der Behörde fügen. Das ist eben auch sehr „bequem“, trägt aber nichts dazu bei, unsern Stand unabhängiger zu machen. So wenig wie Luther usw. Reformen durch Stillschweigen erzielten, ebenso wenig dienen wir durch Maulhalten unserer Sache. R.

Lehrerjubiläum. Herr Bendicht Hurni, Lehrer an der Breitenrainschule in Bern, konnte am Schlusse dieses Schuljahres bei guter Gesundheit und Geistesfrische das 50jährige Jubiläum als Lehrer begehen. Die Schulbehörden entboten ihm bei Anlass des Examens ihre Glückwünsche und überreichten ihm die üblichen Ehrengeschenke. Auch unserseits herzliche Gratulation.

Adelboden. (Korr.) Die Examen sind in gewohnter Weise abgehalten worden; hingegen das allgemeine Schulfest findet nicht statt, weil die gegenwärtige Zeit durchaus nicht geeignet ist, Feste zu feiern. Viele Eltern sind sehr

froh, dass es kein Schulfest gibt; denn sie vermöchten nicht, ihren Kindern Schulfestkleider anzuschaffen. Auch werden sich die Kinder später um so besser an diese traurige Zeit erinnern, wenn sie selber auch haben Opfer bringen müssen. Die Examenbatzen und Schreibprämien fallen nämlich auch weg.

Burgdorf. (Korr.) Die Examen der Primarschule fanden schon Montag und Dienstag, den 26. und 27. März statt, und der Dienstag Nachmittag war einer einfachen Schlussfeier für die austretenden Primarschüler, an der auch die zweitoberste Klasse, Behörden, Lehrerschaft, Eltern und Schulfreunde teilnahmen, gewidmet. Die Feier wurde durch Liedervorträge und Deklamationen der Schüler eingeleitet und geschlossen. In flotter Rede verbreitete sich Herr Lehrer Rutschmann über die vielbesprochene Dame Pädagogia. Er machte Anregungen, was an ihr verbessert werden könnte, führte unter anderm das Rechnen und Zeichnen an, das in den obersten Klassen Knaben und Mädchen getrennt erteilt werden sollte, damit auf Anlagen und spätere Berufsausbildung mehr Rücksicht genommen werden könnte. Auch das Mädcheturnen bedarf des Ausbaues. Der Deutschunterricht sollte neben den vorhandenen guten Lehrmitteln durch eine regelmässig erscheinende Zugabe befruchtet werden. — An die austretenden Schüler und Schülerinnen richtete er herzliche Worte und ermahnte sie, die Schule jetzt nicht als abgeschlossen zu betrachten, sondern vielmehr jede Gelegenheit zur Weiterbildung fleissig zu benutzen. — Donnerstag, Freitag und Samstag waren die Examentage von Mädchenschule und Gymnasium. Auch diese beiden Anstalten haben ihre Schlussfeiern; diejenige der Mädchenschule wurde am Freitag nachmittag, des Gymnasiums am Samstag nachmittag unter gewaltigem Andrang des Publikums abgehalten. Liedervorträge und Deklamationen von deutschen, französischen und englischen Poesien wechselten in wohlthuender Reihenfolge. Die Mädchenschülerinnen führten zudem als Hauptstück „Rotkäppchen“ für Chor, Soli und Klavierbegleitung mit verbindender Deklamation auf, was sehr gut gelang und dankbare Zuhörer fand. Herr Schulvorsteher Lüthi gedachte in seiner Rede des schmerzlichen Verlustes, den die Schule durch den am 10. Mai 1916 erfolgten Hinscheid ihres Lehrers Herrn Rektor Karl Grütter erlitten hatte. Warme, tiefempfundene Worte des Dankes und der Verehrung rief er dem entschlafenen, vortrefflichen Menschen nach. An seine Schülerinnen, und besonders an die austretenden, wandte er sich dann in herzlichen und beherzigenswerten Worten, die ihren Eindruck nicht verfehlten. — Die Gymnasianer brachten diesmal Szenen aus einem Werke ihres Musikdirektors Herrn Gervais, nämlich aus „Adrian von Rothenstein“, zur Wiedergabe. Was dieser unermüdliche Musiker alles zu leisten vermag, wurde da wieder recht offenbar. Und wie er mit einem Winke seines Taktstockes die ganze grosse Schar im Zaume hält, war wirklich imposant. Flott klangen die Knabenchöre, und das eigene Orchester leistete sein Bestes. Auch die Solopartien befanden sich in guten Händen. So hörte man nur ein Lob über das Werk, und als dem Dirigenten und Komponisten ein prächtiges Bukett überreicht wurde, da scholl brausender Beifall durch den Saal. Herr Rektor Walter Grütter sprach in glänzender Rede über das Verhältnis zwischen Schule und Schülern, die ebenfalls warmem Beifall rief.

Der Jahresbericht des Gymnasiums, der mit dem Bilde des verstorbenen Rektors, Herrn Karl Grütter, geschmückt ist, widmet dem Andenken dieses seltenen Mannes Worte, aus denen alle Liebe und die tiefe Verehrung klingen, die die ganze Anstalt für ihn hegte. Als es dann am 17. Juni der Schulkommission gelungen war, auf dem Wege der Berufung des Verstorbenen Bruder, Herrn Pfarrer Walter Grütter, Seminardirektor in Hindelbank, für die verwaiste

Stelle zu gewinnen, da wusste man, dass jemand da ist, der die Anstalt in gleichem Sinn und Geist weiterführen werde. Herr Pfarrer Grütter trat sein Amt am 1. Oktober an, führte aber gleichzeitig bis im Frühling den Lehrerinnenbildungskurs in Hindelbank zu Ende. — Das Gymnasium zählte im Berichtsjahre 300 Schüler gegenüber 280 im Vorjahre. Davon waren 182 aus Burgdorf, 101 aus dem übrigen Kanton Bern, 5 aus andern Kantonen und 12 aus dem Ausland. Im Laufe des Sommers wurde von Organen der Interniertenfürsorge angefragt, ob eine Anzahl deutscher Mittelschüler in das hiesige Gymnasium eintreten könnten. Die Schulkommission beschloss, höchstens neun Hospitanten unter allem Vorbehalt aufzunehmen. Es kamen acht, von denen später wieder einer austrat. Die andern besuchten die Stunden bis jetzt. Wie verlautet, bestehen sie eben in diesen Tagen eine Art Maturität und sollen dann nach Bern kommen. Die Maturität fand vom 7. bis 16. September statt. Elf Kandidaten der Literaturabteilung und acht der Realabteilung, im ganzen 19, haben sie mit Erfolg bestanden. Von den erstern 11 studieren drei Medizin, zwei Tierheilkunde, zwei Jurisprudenz, einer Zahnarzt, einer Apotheker, einer ist an der Lehramtsschule Bern und einer wird Landwirt. Von den übrigen acht begaben sich vier an die Eidgenössische technische Hochschule in Zürich, einer studiert Veterinär, einer Zahnarzt, einer Mathematiker und einer Naturwissenschaft. Der Regierungsrat bewilligte dem Gymnasium 600 Franken Stipendien für insgesamt fünf Schüler. Ueberdies gewährte die Schulkommission 110 ganze und 13 halbe Freistellen. Der Bibliothek wurden von der Erbschaft des Herrn Rektor Grütter sel. gemäss seiner letztwilligen Verfügung wertvolle geschichtliche und kirchengeschichtliche Werke übermacht.

Die Handelsklasse zählte 18 Schülerinnen und zwei Schüler. Das Kadettenkorps war 260 Kadetten stark. Das neue Schuljahr beginnt am 24. April.

Lauperswil gewährte seiner Primarlehrerschaft eine dritte Dienstjahrzulage von Fr. 100 für Lehrer und Fr. 50 für Lehrerinnen, unter gleichzeitiger Verkürzung der Termine von je 10 auf je 5 Jahre. Der einstimmig gefasste Beschluss bedeutet für die Gemeinde eine jährliche Mehrbelastung von Fr. 1050.
M.

Wimmis. Am Platze des nach Bern ziehenden Herrn Sekundarlehrer Itten wurde zum Lehrer an der hiesigen Sekundarschule gewählt Herr Emil Wymann, früher Lehrer in Herzogenbuchsee.
-f-

* * *

Ersatz für Schlussexamen. (Korr.) Im Kanton Baselland wurden infolge der Zeitverhältnisse in den letzten drei Jahren an den Primarschulen keine Schlussprüfungen abgehalten. Als geeigneter Ersatz haben sich die Schulbesuchstage erwiesen, die ein gutes Mittel sind, Schule und Elternhaus einander näherzubringen.

Aargau. Die Generalversammlung des aargauischen Lehrervereins beschloss, an die kantonale Erziehungsdirektion zuhanden des Regierungsrates und Grossen Rates ein Gesuch um Erlass eines zeitgemässen Gesetzes betreffend die Lehrbesoldungen zu richten, für das folgende Forderungen aufgestellt werden: Anfangsgehalt für Gemeindeschullehrer Fr. 2000, für Fortbildungslehrer Fr. 2600, für Bezirkslehrer Fr. 3200, zehn staatliche Dienstzulagen im Betrage von je Fr. 100 jährlich von fünf Dienstjahren an, drei Staatsbeilagen von je Fr. 100 für Lehrkräfte an Gesamtschulen im 3., 5. und 7. Dienstjahr, mindestens Fr. 200

für die Leitung der Bürgerschulen. Der Staatsbeitrag an die Lehrerbesoldung soll auch die höheren Gemeindeleistungen berücksichtigen. Der Staat trägt die Vertretungskosten während der Rekrutenschule der Lehrer.

Literarisches.

Unsern kranken Wehrmännern. Der Krieg, welcher die Schweiz bis jetzt nur indirekt in Mitleidenschaft zog, fordert dennoch unter unsern wachehaltenden Truppen seine Opfer infolge der grossen Anstrengungen, die der aktive Dienst mit sich bringt. Hauptsächlich ist es die Tuberkulose, die in mannigfachen Erscheinungen auftritt.

In Leysin, dem waadtländischen Kurort, wurde Ende 1915 eine Klinik für an Tuberkulose erkrankte Soldaten eröffnet. Um den Kranken anregende Beschäftigung und einen bescheidenen Verdienst zu verschaffen, hat der Oberarzt, Herr Dr. Rollier, eine Werkstätte einrichten lassen, in der die Soldaten hölzerne Spielsachen, Seil- und Knüpfarbeiten, Stickereien und Teppiche, sowie Holzschnitzereien anfertigen. Um dem Platzmangel vorzubeugen, ist neben der Klinik ein Neubau erstellt worden, der im Erdgeschoss seine Werkstätte und in den übrigen Stockwerken Schlafräume enthält, die gestatten, weitere 30 Soldaten aufzunehmen. Der Erlös der Broschüre von Dr. Rollier, „Sonnenbehandlung und Arbeitskur in der Militärklinik zu Leysin“, soll die nötigen Mittel verschaffen, um eine zweckmässige Einrichtung zu erhalten. Diese kleine Schrift, mit den 21 gelungenen Bildern, führt dem werten Leser die Lebensweise, die Behandlungsart, sowie die Beschäftigung der Soldaten in ausführlicher Weise vor Augen.

Wer demnach unsern kranken Soldaten das Los erträglicher gestalten will, kaufe ein solches Album zum Preise von Fr. 1.50. Zu beziehen bei Füsilier Setz, II/60, Militärklinik Leysin, Waadt.

Aufgabensammlung für das mündliche Rechnen im Pensum des 5. und 6. Schuljahres der Sekundarschule, zusammengestellt von E. Vögeli-Harnisch, Lehrer an der Knabensekundarschule Bern.

Diese Aufgabensammlung kommt gerade zu rechter Zeit, auf Beginn des neuen Schuljahres 1917/1918. Das Heft für das 5. Schuljahr umfasst 40 Gruppen von je acht Aufgaben, dasjenige für das 6. Schuljahr 45 Gruppen. Diese Rechnungsaufgaben sind aus der Praxis herausgewachsen und können jeweilen als wöchentliche Probeaufgaben zur Wiederholung des behandelten Stoffgebietes mit Vorteil verwendet werden. Wir haben bekanntlich keine sehr grosse Auswahl in mündlichem Übungsstoff auf dieser Stufe; daher kommen diese Übungsgruppen gewiss einem längst empfundenen Bedürfnis entgegen. Auch die Primarschule wird in günstigen Verhältnissen diese Sammlung nutzbringend verwenden können. Laut „Amtl. Schulblatt“ vom 31. März sind die beiden Heftchen in das Verzeichnis der empfohlenen Lehrmittel aufgenommen worden und können beim staatlichen Lehrmittelverlag bezogen werden. Preis pro Schülerheft je 30 Rp.; pro Lehrerheft je 50 Rp. A.

Lebensmittelkontrolle. Im Auftrage der Direktion des Innern hat das kantonale Lebensmittelinspektorat eine Anleitung zur Lebensmittelkontrolle herausgegeben. Es handelt sich um eine vorbildliche, durchaus volkstümlich gehaltene Arbeit von hoher Wichtigkeit; denn das Buch bedeutet nicht nur eine Wegleitung für die Tätigkeit der örtlichen Experten, sondern es gehört ebensogut in die

Hand des Erstellers und Verkäufers, da sein Studium keinerlei chemische Kenntnisse voraussetzt. Die Ausführungen werden unterstützt durch einfache Skizzen, die das typische Moment ausgezeichnet wiedergeben.

Das Buch ist im Verlag von A. Francke um den billigen Preis von Fr. 2.80 erhältlich und wird in Anbetracht seines hohen Wertes sicher grosse Verbreitung finden. F.

Lenker Sagen von Georg Küffer. Der Verfasser hat die Sagen der schönen Lenk und ihrer Bäuerten gesammelt und 1916 in einem hübschen Bändchen herausgegeben. Diese Sagen weisen zwei Vorzüge auf: Sie erzählen uns, dem bernischen Volkscharakter entsprechend, in lakonischer und doch anschaulicher Weise die Wunderdinge der uralten Zeiten und sind vom Verfasser mit einem lieblich schlichten, poetischen Gewand beschenkt worden. G.

Ribis Aufgaben über die Elemente der Algebra, in teilweisem Anschluss an den „Leitfaden“ von M. Zwicky. III. und IV. Heft, 10., resp. 8. umgearbeitete Auflage. Herausgegeben von Dr. F. Stähli, Gymnasiallehrer. Verlag A. Francke, Bern. Preis 90 Rp. per Heft.

Aufgaben über allgemeine Arithmetik und Algebra für Mittelschulen. Erster Teil. Herausgegeben von Dr. A. Krebs, Seminarlehrer in Bern. Verlag von E. Kuhn, Bern. Preis Fr. 1.20.

Auf keinem Unterrichtsgebiete ist die schriftstellerische Tätigkeit eine so rege wie auf dem Gebiete der Mathematik, einmal weil dieses Fach von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnt, dann aber auch, weil sich die neuern Anschauungen über die Methode des Mathematikunterrichtes je länger je mehr Bahn brechen.

Herr Gymnasiallehrer Dr. Stähli hat die verdienstliche Arbeit unternommen, dem Lehrer der Algebra die altbewährte Ribische Aufgabensammlung in ihrem zweiten Teil, 3. und 4. Heft, in stark erweiterter und wesentlich umgearbeiteter Auflage zu präsentieren. Die längst erprobten Hefte Ribis im allgemeinen zu empfehlen, ist überflüssig. Dr. Stähli hat indes deren Vorzüge noch um wesentliche neue vermehrt und bereichert. Die Zahl der Aufgaben hat namhaft zugenommen, und die modernen Reformgedanken sind, namentlich was die graphische Darstellung anbetrifft, weitgehend berücksichtigt worden. Am ergiebigsten haben — im 4. Heft — die Kapitel „Geometrische Progressionen“, „Zinseszins-, Sparkassen-, Amortisations- und Rentenrechnung“, „Kombinatorik“, „Wahrscheinlichkeitsrechnung“ und „Versicherungsrechnung“ von der Erweiterung und Vertiefung profitiert. Die „Ribischen Aufgabensammlungen“ gehen damit numerisch und inhaltlich weit über ihren bescheidenen Rahmen hinaus, und die fleissige Umarbeitung verdient den Dank all derer, die im Falle sind, auf der Stufe der Quarta, Tertia und Sekunda unserer Mittelschulen zu unterrichten oder unterrichtet zu werden. Die Erhöhung des Preises auf 90 Rp. erklärt sich vollauf aus der Qualität und Quantität des Gebotenen und der unverhältnismässig in die Höhe gegangenen Druckkosten. Es ist zu hoffen, dass Herr Dr. Stähli bevor lang Zeit finde, auch die Neuauflage des I. und II. Heftes der nämlichen Sammlung an die Hand zu nehmen.

Herr Seminarlehrer Dr. Krebs, der Verfasser des vor einigen Jahren erschienenen gediegenen Lehrbuches des angewandten Rechnens, führt durch seine Aufgaben über die allgemeine Arithmetik und Algebra in den ersten Unterricht und die Elemente der Algebra ein. In fein entwickelter Weise und sehr zahlreichen Beispielen nimmt Dr. Krebs die vier Operationen mit Buchstabengrössen durch, immer im Zusammenhang mit rein

rechnerischen Beispielen, ein methodischer Wink, den kein Lehrer ohne bittere Enttäuschungen übersehen kann. Die Ziffer- und literalen Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten sind sehr zahlreich, und in weitgehendem Masse sind die angewandten Beispiele aus den verschiedenen Gebieten berücksichtigt. Ebenso kommen die Forderungen des funktionalen Denkens und der graphischen Darstellung vielfach zum Ausdruck. Die Aufgabensammlung Dr. Krebs wird dem Lehrer, der auf Gründlichkeit, Vielseitigkeit und Abwechslung hält, willkommene Dienste leisten. St.

Verein für Verbreitung guter Schriften. „Siebenzimal siebenmal“, Erzählung von Anna Burg. Preis 30 Rp. Da die Geschichte von einer Schweizerin herührt und sich in der Schweiz, grösstenteils im Kanton Bern abspielt, dürfte sie auf allseitige Teilnahme zählen.

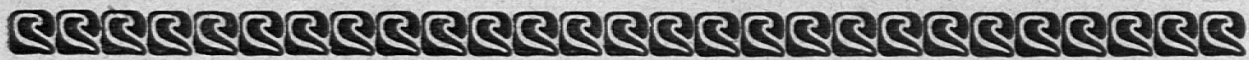
Gleichzeitig erscheint die Jugendschrift: „Georg Stephenson, der Erfinder der ersten Lokomotive“. Für die schweizerische Jugend erzählt von Max Thomann. Mit zwei Bildern. Preis 15 Rp. Sie wird nicht nur der Jugend, sondern auch den Erwachsenen Freude machen.

„Hans Schneiders Narrheit“, „Wie die Annemei alt wurde“, Erzählungen von Auguste Supper. Preis 15 Rp. Diese treffliche und geschätzte Schriftstellerin versteht es, aus dem Tiefen zu schöpfen. Sie blickt hinein und hinab in die Seele der Leute aus dem Volke und verleiht den Ereignissen und Gestalten in ihren Erzählungen einen besondern Reiz durch die Kunst lichter Darstellung. Die Leser werden das auch aus den beiden vorliegenden Erzählungen erkennen.

Steffisburg, Dorf und Landschaft im Laufe der Jahrhunderte. Im Verlag von Bächler & Co. in Bern ist das von Christian Schiffmann, Beamter in Bern, verfasste ortsgeschichtliche Werk erschienen, das eine wahre Bereicherung der bernischen historischen Literatur bedeutet. Herr Schiffmann hat sich seit Jahrzehnten mit der Erforschung der sehr interessanten Geschichte des Dorfes und der umliegenden, die frühere Landschaft Steffisburg bildenden Ortschaften befasst. Den strengsten wissenschaftlichen Forderungen genügend, dabei so klar und einfach geschrieben, dass auch der Nichtfachmann dem Verfasser auf allen seinen Gängen folgen kann, verdient das Werk nicht nur in der Gemeinde Steffisburg Verbreitung, sondern auch in weiteren Kreisen, wo man sich um die Vergangenheit des Bernerlandes kümmert. Ein grosser Vorzug dieses Buches ist die rechtsgeschichtliche und volkswirtschaftliche Schulung des Verfassers. Da ist nichts von Phrase, nichts von vorlauten, unreifen Urteilen, sondern mit ruhiger Sachlichkeit führt uns der Verfasser durch die Geschichte eines der bedeutendsten ländlichen Gemeindewesen unseres Bernbietes. Da der Verfasser sich nicht nur auf gedruckte Quellen stützt, sondern auch das reiche Material, das namentlich das bernische Staatsarchiv bot, herbeigezogen und verarbeitet hat, enthält das Werk auch für den Kenner der bernischen Geschichte viel Neues. Verwickelte Verhältnisse, vergessene Persönlichkeiten treten in helles Licht, und dabei ahnt der Leser nicht, welch mühseliges Suchen und Sammeln in jahrzehntelanger Arbeit voranging.

Um nur eines der interessanten Kapitel herauszugreifen, sei erwähnt der Abschnitt: „Die Beteiligung der Landschaft Steffisburg an den Bauernaufständen (Bauernkrieg) von 1641 und 1653“, der uns wertvolle, bisher nicht bekannte geschichtliche Einzelheiten bietet. Eine kurze Inhaltsübersicht möge zur Orientierung hier folgen:

1. Die älteste Zeit.
2. Der Orts- und Geschlechtsname „Steffisburg“.
3. Aus der Geschichte unseres Landes bis zum Übergang der Grafschaft Thun



J. Rüefli:

Aufgaben zum schriftl. Rechnen für Mittelschulen

Heft 1 und 3, 7. vermehrte Auflage	25 Cts.
Heft 2 und 4, 7. vermehrte Auflage	30 „
Heft 5, 6. vermehrte Auflage	30 „
Resultate zu Heft 1—3	75 „
Resultate zu Heft 4 und 5	50 „

Zu beziehen beim Verleger:

M. & P. Kuhn, Papeterie, Bahnhofplatz 3, Bern



Smith Premier Schreibmaschinen

sind die besten. Verlangen Sie Prospekte und
kostenlose Vorführung durch den Vertreter

Emil Wegmüller, Bern

☞ Gut revidierte Occasions-Maschinen stets vorrätig ☞



Stelleauschreibung.

Infolge Wahl des bisherigen Inhabers nach Thun ist die **Oberschule Wimmis** neu zu besetzen.

Schülerzahl ca. 50. Gemeindebesoldung Fr. 1000, Wohnungsentschädigung Fr. 400, Holz nach Gesetz oder Fr. 95, Land oder Fr. 31; 1 Alterszulage von Fr. 100 nach fünf Dienstjahren in der Gemeinde; Teuerungszulage pro 1917 Fr. 100. Verpflichtung zum Unterricht an der obligatorischen Fortbildungsschule gegen eine Entschädigung von Fr. 2 per Stunde.

Da der bisherige Inhaber zweiter Organist war, gelangt auch diese Stelle zur Wiederbesetzung; Jahresentschädigung Fr. 125.

Anmeldungen sind bis **20. April 1917** beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfr. **Wellauer**, einzureichen.



Institut Humboldtianum Bern

Zähringerstrasse 14 — Telephone 3402

Individuelle Vorbereitung auf Mittel- und Hochschulen.  Maturität.

Im verfloffenen Jahr haben von 24 Kandidaten alle bis auf einen bestanden.

Meyers Idealbuchhaltung

Bis jetzt 12 Auflagen mit zusammen 57 Tausend Exempl.

Ausgabe für Private, Beamte, Angestellte und Arbeiter, bestehend in: 1. Teil Kassenführung der Hausfrau, 2. Teil Kassenführung des Hausherrn, 3. Teil Die Arbeiterbuchführung, passend für Volksschulen, Knaben- und Mädchen-Fortbildungsschulen.

Dem ersten Teil sind zwei interessante  neue Formen beigelegt. Form 3 A enthält ein grösseres Detail und lehnt an die Verhältnisse an, wo die Familie Schüler ins Haus aufnimmt. — Form 3 B veranschaulicht die Haushaltungstrieb mit Anschluss einer **Kostgeberei**. Die Gewinn- und Verlustrechnungen geben volle Klarheit über diese Verhältnisse. Beide Formen dürften besonders in der gegenwärtigen Zeit in Schulen und Familien lebhaftes Interesse hervorrufen. 

Man verlange zur Ansicht. Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

Zeichnenlehrer

Handwerkerschulen, Fachschulen, Zeichnenkurse

beziehen Zeichnenmaterialien

wie Bleistifte, Gummi, Papiere, Zeichnenblocks, Skizzenbücher, Zeichnenmappen, Farben, Farbschachteln, Pinsel, Tuschschaalen, Laviergläser, schwarze und farbige flüssige Tuschen usw., Zeichengeräte, Lineale, Maßstäbe, Winkel, Reißschieben, Reissbretter und Reisszeuge in vorzüglichen und ausgesuchten Qualitäten

zu billigen Preisen

in dem Spezialgeschäft für Zeichnen- und Malutensilien

Kaiser & Co., Bern

Illustrierter Katalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

109

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz
in Biel

2

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht

Rechenbücher von Just. Stöcklin

**Goldene
Medaille**



**Schweizerische
Landesausstellung
Bern 1914**

Rechenfibel mit Bildern, I. Schuljahr

11 Hauptbilder von Evert van Muyden
52 Einzelbildchen von Adolf Marti . . . 32 Seiten 30 Rappen

Sachrechnen,

II. Schuljahr	48	"	40	"
III. und IV. Schuljahr je	64	"	50	"
V. Schuljahr	72	"	60	"
VI. und VII. Schuljahr je	88	"	70	"
VIII. und IX. Schuljahr	120	"	100	"
Zu III—IX besondere Ausgabe für Lehrer.				

Rechenbücher, bisherige Ausgabe

II.—VII. Heft	32	"	20	"
VIII. "	48	"	30	"
VII./VIII. "	84	"	65	"

Zu III—VIII besondere Ausgabe für Lehrer.

Schweizerisches Kopfrechenbuch und Methodik

I. Band (1., 2., 3. Schuljahr)	432	"	Fr. 7.—
II. " (4., 5., 6. ")	432	"	" 7.—
III. " (7., 8., 9. ")	432	"	" 7.80

(Neuaufgabe von Band II im Druck.)

Verlag: Buchhandlung „Landschäftler“, Liestal.

Auf Beginn des neuen Schuljahres erscheint :

Liedersammlung für schweizer. Mittelschulen

Eine Sammlung erlesenster Chöre meist klassischer Herkunft

Gesetzt von Musikdirektor **Hans Klee** in Bern

Herausgegeben von Dr. **W. Krieg**, Sekundarlehrer in Unterseen.

Heft 1. — Preis 50 Rp.

Zu beziehen durch die **Buchdruckerei Sieber** in Bern.

Gelegenheitskauf.

Umstande halber ist eine **Akzidenzdruckerei** (Tigeldruckpresse für Fussbetrieb und 30 Schriftarten) unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen**. Einem tätigen Lehrer auf dem Lande wäre damit lohnender Nebenverdienst geboten.

Wo, sagt Herr **F. Leuthold**, Lehrer, Kasernenstrasse 47, **Bern**.

„Wir besitzen im Ekkehard das hervorragendste
Kunstwerk auf dem Gebiete des historischen Romans.“

Prof. Ad. Bartels.

Von J. V. v. Scheffels

Ekkehard

haben wir Ausgaben zu Fr. 2, 2.40, 3.35, 4, 4.70 und 8 vorrätig.

 **Kursvergütung** auf Bücher aus deutschem Verlag. Mit bester
Empfehlung für die Beforgung jeglicher Literatur zu kulantesten Bedingungen,

Grütli-Buchhandlung Zürich

obere Kirchgasse 17 — Telephon 7733

Für einen praktischen Rechenunterricht an Mädchenschulen eignet sich vorzüglich:

Rechenbuch

für Mädchenfortbildungsschulen, Töchter Schulen und Frauenarbeitsschulen

von **Dr. Max Fluri**

2. Auflage

	Aufgaben	Lösungen
1. Heft: Die Einkaufs- und Verkaufsrechnung	Fr. —.50	Fr. 1. —
2. Heft: Geldanlage und Geldverkehr	„ —.50	„ 1.50
3. Heft: Die gewerbliche Preisberechnung	„ —.60	„ 1. —
4. Heft: Das hauswirtschaftliche Rechnen	„ —.80	„ 1.50

Verlag: Dr. Fluri, Mittlerestrasse 142, Basel.

Schultafeln, Schulgriffel

Kunstgriffel, ohne Papierfassung, mit Papier oder mit Holz. Griffel- und
Bleistifthalter.

Illustrierte Kataloge. Grosses Lager. Billigste Preise.

122

Kaiser & Co., Bern